

## Das Aktionsprogramm „Schutzwald“ – Neue Herausforderungen: Starke Antworten

Florian Rudolf-Miklau<sup>1\*</sup> und Alexander Starsich<sup>1</sup>

### Warum Aktionsprogramm Schutzwald?

Die Schutzfunktion des Waldes spielt in Österreich – vor allem in den Alpenen Gebieten – für die nachhaltige Sicherung des Siedlungs- und Wirtschaftsraums sowie der Verkehrsachsen gegen Naturgefahren wie Lawinen, Steinschlag, Rutschungen und Hochwasser eine zentrale Rolle. Gleichzeitig stellen Schutzwälder heute multifunktional genutzte Flächen dar, als natürlicher Lebensraum für Pflanzen und Tiere (Ökosystem), als forstwirtschaftlich genutztes Gebiet, als Freizeit und Erholungsraum oder als Schutzgebiet für Wasser, Luft, Boden oder andere natürliche Ressourcen. In manchen Regionen zählt der Schutzwald auch zum kulturellen Erbe des Landes, beispielsweise in Hallstatt oder in der Wachau.

Laut Waldentwicklungsplan haben in Österreich 1,2 Mio. ha Wald primäre Schutzfunktion. Das sind 30% der insgesamt 4 Mio. ha Waldfläche und entspricht der gesamten Siedlungsfläche Österreichs (1,25 Mio. ha). Wald schützt uns also umfassend – fast jede vierte Österreicherin und jeder vierte Österreicher profitiert vom Schutzwald als grüne, kostengünstige und nachhaltig wirkende Schutzinfrastruktur direkt. Der Erhalt und die Verbesserung der Schutzfunktion der Wälder ist deshalb eine zentrale Aufgabe der österreichischen Forstpolitik. Bemerkenswert dabei ist, dass diese Schutzfunktion im europäischen Kontext de facto nur in den Staaten mit hohem Gebirgsanteil auf der Agenda steht, der multifunktionale Ansatz der Schutzwaldbewirtschaftung in Österreich generell ein Spezifikum der Alpenländer ist.

Auf den ersten Blick verfügt Österreich über eine ausgezeichnete Waldausstattung, auch die Schutzwälder sind – im Vergleich zu vergangenen Jahrhunderten, wie beispielsweise in der Bergbau- und Eisenhüttenzeit – ausreichend vorhanden. Allerdings zeigen sich bei genauerem Hinsehen zunehmende Stress- und Risikofaktoren, die vor allem auf die steigenden Einflüsse des gesellschaftlichen und klimatischen Wandels zurückzuführen sind. Aufgrund des aktuellen Befundes besteht – ohne Alarmismus – aus heutiger Sicht dringender **Handlungsbedarf**, wenn die Schutzfunktion des österreichischen Waldes, insbesondere der Objekt- und Standortschutzwälder nachhaltig gesichert werden soll:

- **Herausforderung „Strukturelle Überalterung“:** 34% der Schutzwaldflächen sind laut der Österreichischen Waldinventur (ÖWI) in Terminal- und Zerfallsphase – auf rund 300.000 ha Fläche besteht akuter Handlungsbedarf für Pflege- und Verjüngungsmaßnahmen. **Handlungsbedarf:** Intensivierung der Schutzwaldbewirtschaftung entsprechend der Wirkungsziele.
- **Herausforderung „Erhöhte gesellschaftliche Nutzungsansprüche“:** Österreicherinnen und Österreicher verbringen immer mehr Zeit in der Natur. Im Jahr 2019 z.B. > 700.000 Schitourengeherinnen sowie Schitourengeher und > 100.000 verkaufte Mountainbikes indizieren eine intensive Freizeitnutzung. **Handlungsbedarf:** Multifunktionale Nutzung der Schutzwälder setzt voraus, dass es eine Lenkung der Freizeitnutzung sowie ein respektvolles Miteinander zwischen alpiner Forstwirtschaft, Umweltschutz, Jagd, Freizeit und Tourismus gibt.
- **Herausforderung „Hoher Wildeinfluss“:** Die schädigende Wirkung eines hohen Wildeinflusses für den Schutzwald (Verbiss, Schältschäden), insbesondere für seine nachhaltige Verjüngung, steht außer Streit und stellt in manchen Regionen in Österreich ein akutes Problem dar. **Handlungsbedarf:** Gefordert sind ab-

<sup>1</sup> Abteilung III/5 Wildbach- und Lawinerverbauung und Schutzwaldpolitik, BM für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus, Marxergasse 2, A-1030 Wien

\* Ansprechpartner: Priv.DoZ. DI Dr. Florian Rudolf-Miklau, florian.rudolf-miklau@bmlrt.gv.at



gestimmte Konzepte des Wildtiermanagements und der Jagdwirtschaft, die sich an der Resilienz (Tragfähigkeit) der Schutzwälder orientiert und Interaktionen mit anderen Waldnutzungen einbeziehen.

- **Herausforderung „Klimarisiken“:** Der Klimawandel und damit vermehrt auftretende Extremwetterereignisse wie Dürre, Starkregen, Waldbrand, Lawinen (Schneedruck) und Stürme belasten den Schutzwald in seiner Funktionalität. Extremereignisse führen immer häufiger zur flächenhaften Zerstörung der Schutzwälder (z.B. 2018 Sturm Vaia, 4.300 ha in Kärnten und Osttirol). **Handlungsbedarf:** Es sind neue Konzepte zur Erhöhung der Resilienz der Schutzwälder sowie deren Regenerationsfähigkeit unter geänderten klimatischen Bedingungen erforderlich, ebenso bedarf es technischer Maßnahmen zur raschen Substitution der Schutzwirkung bei Verlust der Schutzwälder.
- **Herausforderung „Schutzwaldbewirtschaftung“:** Die Bewirtschaftung der Schutzwälder wird für Waldeigentümer zunehmend unwirtschaftlich. Der Holzpreis stagniert, auch wegen dem hohen Schadholzanteil vergangener Jahre (Borkenkäfer). **Handlungsbedarf:** Das Wirtschaften und die Pflege im Schutzwald müssen sich für Waldeigentümer wieder lohnen. Neue Formen der Finanzierung und Kooperation sind gefragt.

Der Handlungsbedarf für den Schutzwald bildet sich bereits in der **österreichischen Waldstrategie 2020+** ab: Handlungsfeld 5 befasst sich speziell mit der „Schutzfunktion der Österreichischen Wälder“. Anlass für die unmittelbare Erstellung des **Aktionsprogramms „Schutzwald“** im Jahr 2019 waren die in verschiedenen Studien und Prüfberichten (auch RH-Bericht „Schutzwald“) festgestellten Defizite und Risiken sowie die Folgen der jüngsten Extremereignisse. Im Auftrag von FBM Elisabeth Köstinger wurde das Aktionsprogramm Schutzwald von einem Experten/innen-Team aus BMLRT, Landesforstdiensten, Wildbach- und Lawinerverbauung, Wissenschaft- und Forschung, Waldeigentümern, Jagd, Umwelt- und Naturschutz, Tourismus und anderen Stakeholdern erarbeitet und am 22. Mai 2019 im Ministerrat beschlossen. Das Aktionsprogramm umfasst 10 Leuchtturmprojekte in 4 Zielkorridoren und insgesamt 35 Maßnahmen (Meilensteine), die entsprechend des aktuellen Regierungsprogramms bis zum Jahr 2024 vollständig umgesetzt werden sollen. Wald schützt uns, lautet die Herausforderung: Daher braucht es starke Antworten!

## Ziele, Inhalte und Umsetzung des Aktionsprogramms

Das Aktionsprogramm Schutzwald basiert auf der österreichischen Waldstrategie und ist als klassisches Umsetzungsprogramm konzipiert. Die Expertinnen und Experten haben folgende **Ziele und Grundsätze** definiert:

- Rasche **Wiederherstellung** bzw. **Ausbau** der **Schutzfunktionalität** der Wälder in Österreich erreichen: Im Schutzwald ist der Schutzzweck übergeordnet!
- Verstärktes **Bewusstsein** dafür entwickeln, welche Leistungen der Wald zum Schutz des Eigentums und Lebensraums leistet – damit Begünstigte zu Beteiligten machen.
- Schutzwälder werden **klimafit** und **resilienter** gegen biotische und abiotische Gefahren und deren Folgewirkungen.
- **Raumnutzungsansprüche** an den Schutzwald sind nachhaltig und ausgewogen.
- Akteure, die den Nutzen haben, beteiligen sich angemessen an den Maßnahmen zur Sicherung des Schutzwaldes.
- Die **Bewirtschaftung** der Schutzwälder soll für Waldeigentümerinnen und Waldeigentümer attraktiv sein.
- Schutzwald ist **wertvoller Lebensraum** für Pflanzen und Tiere.

- **Forschung und Ausbildung** erweitern die Wissensbasis für Anpassungen im Schutzwald.
- Das **Schutzwaldmanagement** erfolgt effizient und wirkungsorientiert.
- Auch über Grenzen hinaus ist eine **europäische Schutzwaldpolitik** notwendig.

Zur Erreichung dieser Ziele und Grundsätze wurde ein Programm erstellt, welches sowohl in der öffentlichen Darstellung als auch hinsichtlich seiner faktischen Aktionen „starke Wirkung“ erzielen soll. Das Aktionsprogramm wurde daher unter das Paradigma „**1 Aktionsprogramm – 10 Leuchttürme – 1000 umgesetzte Projekte** in nächsten Jahren – **1 Mio. Euro für Forschung** (gesamt) – **100 Mio. Euro für Umsetzung**“ gestellt. Pro Jahr sollen zukünftig rund € 30 Mio. an Bundesmitteln direkt oder indirekt in Maßnahmen zur Verbesserung und Erhaltung der Schutzwirkung des Waldes investiert werden. Folgende weitere Handlungsschwerpunkte wurden festgelegt:

- **Rechtssicherheit und Planungssicherheit:** Das Aktionsprogramm legt bundes-einheitliche Darstellung der Schutzwaldflächen in Österreich fest. Ziel ist die effiziente Unterstützung von Forstbehörden und Waldeigentümerinnen sowie Waldeigentümer vor Ort, beispielsweise durch ein GeoDaten-Portal und Digitalisierung.
- **Handlungsbedarf sichtbar machen:** Eine abgestimmte Priorisierung der Schutzwaldflächen mit erhöhtem Sanierungsbedarf steuert erforderliche Maßnahmen nachhaltig.
- **Bundesweite Waldtypisierung erreichen:** Die Umsetzung einer bundesweiten Waldtypisierung auf Schutzwaldflächen unter Berücksichtigung des Klimawandels ermöglicht, ein auf den Standort abgestimmtes Behandlungskonzept für den Schutzwald zu entwickeln.
- **Planungseinheiten regionalisieren:** Es ist ein zentrales Ziel des BMLRT, den Schutzwald als Regionenthema (auch im ÖREK 2030) zu positionieren, in dem größere Planungseinheiten (Gemeinde, Talschaft) durch angepasste Beratungsleistung als Integralplanung angeboten werden.
- **Raumplanungsagenden integrieren:** Die Verschränkung der lebensraum-orientierten und wildökologischen Raumplanung mit Aspekten des Naturgefahrenmanagements, der allgemeinen sowie forstlichen Raumplanung, Biodiversität, Tourismus und Betriebswirtschaft sind sektorenübergreifend abzustimmen. Der Brückenschlag zwischen allgemeiner Raumplanung und Schutzwald soll nachhaltig hergestellt werden.
- **Solidarität fördern:** Die rechtlichen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für Kooperationsformen der Schutzwaldpflege zwischen Waldeigentümer und Begünstigten (wie z.B. Genossenschaften, Verbände, Vertragsschutzwald) sind zu schaffen und auf lokaler/regionaler Ebene zu implementieren.
- **Innovationspotentiale nutzen:** Technologische Potenziale werden stärker strukturell unterstützt und ausgeschöpft – wie z.B. im Bereich Fernerkundungsdaten (Big Data), Digitalisierung oder Folgeabschätzungen von Extremwetterereignissen (Klimaszenarien). Ebenso soll die Technologisierung der Holzernte und Wertschöpfungskette im Schutzwald forciert werden.
- **Schutzwald im Bewusstsein der Gesellschaft:** Informationen über den Schutzwald werden sowohl bundesweit als auch regional-spezifisch erstellt und vielfältig verteilt (Broschüren, Webauftritt, Social Media). Schutzwald soll in das öffentliche Bewusstsein der Menschen gerückt werden und als Element der Daseinsvorsorge erkannt werden.

Zur Umsetzung des Aktionsprogramms sind bis 2024 folgende Meilensteine als erste Umsetzungsschwerpunkte im Jahr 2020 geplant:

- **Schutzwaldzentrum Traunkirchen** am Waldcampus Österreich eingerichtet,
- **Geoinformationen** bundesweit verfügbar und veröffentlicht,
- **Lehrmittel** zum Thema Schutzwald in Schulen eingeführt,
- **Öffentlichkeitskampagne 2020** für den Schutzwald,
- Informationsseiten Schutzwald im **Internet** eingerichtet ([www.schutzwald.at](http://www.schutzwald.at)),
- einheitlicher **digitaler Schutzwaldplan** für ganz Österreich ist 2020 abrufbar,
- Schutzwald-**Investitionsprogramm des Bundes** genehmigt, Fördersystem eingerichtet,
- **Maßnahmenpläne** für das Programm „Ländliche Entwicklung“ (**LE 2021-27**) präsentiert sowie
- **Pilotprojekt Erfolgskontrolle** „regionale Schutzwaldmaßnahmen“ abgeschlossen.

Diese und zahlreiche weitere Aktionen sind auf eine langfristige (nachhaltige) Erhaltung der Schutzfunktion ausgelegt. Die Extremereignisse 2018 und 2019 haben aber auch gezeigt, dass unmittelbares Handeln (Sofortmaßnahmen) ebenso essentiell sind:

- Ausnahmeregelung zur Schadholzlagerung bis Ende März 2020,
- vorhersehbare Borkenkäfersituation – Einrichtung und Betreibung von Nasslagern in Zukunft mit bis zu 80% gefördert (davor 30%) sowie
- bereits erste Flächenwirtschaftliche Projekte nach dem Sturmtief „Vaia“ im Oktober 2018, die viele Schutzwaldflächen in Südösterreich (Kärnten/Osttirol) entwaldet haben: Insgesamt sollen rund € 103 Mio. zur Wiederherstellung der Schutzwirkung in den Schadensgebieten investiert werden.

Das vorliegende Aktionsprogramm „Schutzwald“ ist der Startschuss für eine konsequente Verbesserung und zukunftsorientierte Entwicklung unserer Schutzwälder. Die Umsetzung ist Verbundaufgabe der vielen Stakeholder wie Waldeigentümerinnen und Waldeigentümer, Gemeinden, Länder, Bund und der Gesellschaft. Zentrales Element ist ein dauerhafter Dialog der Akteure, sowohl auf Bundesebene als auch in den Ländern, Regionen und Gemeinden. Die Kooperation zwischen Schutzwaldmanagement und Jagdwirtschaft zählt dabei zu den zentralen Achsen.

## Wald und Wild: Antworten im Aktionsprogramm

Der teilweise hohe Wildeinfluss, insbesondere in den österreichischen Schutzwäldern (vgl. Rechnungshofbericht, BFW-Wildeinflussmonitoring, Waldinventur) stellt eine Gefahr für die Stabilität und Resilienz der Schutzwälder dar. In einigen Gebieten scheinen die Erhaltung und Verjüngung der Schutzwälder bedroht oder eingeschränkt. Über den Handlungsbedarf besteht zwischen Forst und Jagd zunehmend Konsens, für die Umsetzung nachhaltiger Konzepte bedarf es neuer Ideen und starker Antworten.

Schutzwaldflächen sind oft in steilen/labilen Lagen positioniert und stellen aus diesem Grund auch wichtige Ruhe- und Rückzugsgebiete für das Wild dar. Lange Verjüngungszeiträume und hohe Projektkosten verlangen strategische Maßnahmen für einen ökologisch akzeptierbaren Wildstand. Gerade in diesen Schutzwaldbereichen (oft Objektschutzwälder), sind ziel- und zukunftsorientierte Aufforstungs-, Pflege- und Bewirtschaftungsmaßnahmen zur Stabilisierung der „Schutzwirkung“ unerlässlich. Es stellt sich daher die Frage, wie die bestehenden Ziel- und Interessenskonflikte ausgeglichen und nachhaltige, abgestimmte Programme für ein Wildtiermanagement im Einklang mit der Resilienz der Schutzwälder etabliert werden kann. Dazu bedarf es nicht nur technischer Konzepte, sondern auch eines etablierten Dialoges der Betroffenen und Akteure in der Region. Das Aktionsprogramm Schutzwald versucht folgende Antworten zu diesen Herausforderungen zu geben:

- Enge strategische Zusammenarbeit mit dem „Forst & Jagd Dialog“.
- Berücksichtigung von wildökologischen Konzepten bzw. Wildtiermanagement im Schutzwald. Die Erkenntnisse aus bisherigen wissenschaftlichen und praktischen Arbeiten (Studien) werden genutzt und umgesetzt.
- Entwicklung und Umsetzung von Nutzungs- und Lenkungs Konzepten für Freizeitnutzung und Tourismus in Gebieten mit großer Bedeutung der Schutzwälder. Die Konzepte nehmen Rücksicht auf natürliche Ressourcen, Wildtiere und die Jagd, basieren auf dem Dialog aller Akteure und werden von Gemeinden und Regionen gesteuert.
- Ein österreichweites Projekt zur Etablierung von Wildruhezonen im Winter mit einem Betretungsverbot im Einklang mit einer wildökologischen Raumplanung wird im Zuge des Aktionsprogrammes umgesetzt.
- Schaffung eines Fördersystems mit gebündelten Instrumenten für die regionale Planung von Maßnahmen aus den Bereichen Schutzwald, Naturschutz, Wildökologie, Wildtiermanagement, Wasserhaushalt, Infrastruktur und Erholung.

Klarerweise handelt es sich vorläufig um abstrakte Vorschläge, die einer Konkretisierung und Umsetzbarmachung harren. Allerdings zeigt sich, dass die im Aktionsprogramm gewählten Ansätze von Expertinnen und Experten als zukunftsweisend und vielversprechend angesehen werden. Es besteht daher die Hoffnung, dass allenfalls noch bestehende Hürden für einen nachhaltigen Diskurs überwunden werden können. Denn außer Zweifel steht: Intakte und resiliente Schutzwälder sind ein gemeinsames Ziel aller Akteure.

## **Zielkonflikte – Belastungsgrenzen – Lösungsansätze: Gedanken aus Sicht der Wildbach- und Lawinenverbauung**

Schutzwald ist seit 2018 eine Agenda der Abteilung III5 (Wildbach- und Lawinenverbauung) im BMLRT. Diese Zusammenführung zweier Politikfelder mit langer gemeinsamer Tradition macht dann Sinn, wenn Schutz vor Naturgefahren als gesamtheitliche, nicht nur sektorale forstliche oder wasserwirtschaftliche Aufgabe, gesehen wird. Die Stärke der Naturgefahrenprävention heute ist das Konzept des „integralen Risikomanagements“, ein Governance-Ansatz der auf die Reduktion von Risiken durch optimale Kombination aller Maßnahmen auf ein tragbares Ausmaß abzielt. Das Konzept ist also die Antithese zu sektorialem Denken und Handeln – genau jenen Handlungsprämissen, die bisher einer umfassenden Schutzwaldpolitik in Österreich im Weg standen. Wildbach- und Lawinenverbauung beherrscht seit vielen Jahrzehnten die Naturgefahrenvorsorge auf regionaler und lokaler Ebene, basierend auf (inter)kommunalen Kooperationen. Dieses Modell sieht auch standardmäßig die Beteiligung der Begünstigten an der Schutzwirkung vor, im Sinne der Partizipation und der finanziellen Lastenverteilung. Beide Prinzipien sind auch ohne Einschränkung für die Schutzwaldpolitik, besser gesagt die regionale Schutzwald-Governance anwendbar. Belastungsgrenzen für den Schutzwald zeigen sich vor allem nach Extremereignissen, wie dem Sturm Vaia oder den Herbststunwettern 2019. Die Wildbach- und Lawinenverbauung beherrscht die rasche Bewältigung der Risikofolgen solcher Ereignisse. Warum also soll es nicht auch gelingen, dass die Belastungen und Risikofaktoren für Schutzwälder zukünftig gemeinsam von WLW, Landesforstdiensten, Waldeigentümern, Jagdausübungsberechtigten und regionalen Akteuren (Gemeinden, Schutzbegünstigten, NGOs) bewältigt werden? Dabei geht es um einen integralen Raumnutzungs/-planungsansatz, also um den Verbund von Gefahrenzonenplanung, allgemeiner Raumplanung, wildökologischer Raumplanung, land- und forstlicher Raumplanung und Freizeitraumplanung.

Leider zeigt die aktuelle Entwicklung am Holzmarkt auch, dass sich die Bewirtschaftung des Schutzwaldes für Waldeigentümerinnen und Waldeigentümer immer weniger rechnet. Aktuell besteht das hohe Risiko, dass viele Waldbauern in Österreich aus existenziellen Gründen aufgeben – oder aber auch viele „hofferne“ Waldbesitzer nichts von der Schutzwaldeigenschaft wissen. Es bedarf daher neuer Wege und Modelle, um Schutzwaldbewirtschaftung wieder attraktiv und wirtschaftlich zu machen. Zwar soll und kann der Staat den Waldeigentümer als wichtigsten Akteur im Schutzwald niemals ersetzen, aber die Stärkung der Rahmenbedingungen ist eine primäre politische Aufgabe. Die Wildbach- und Lawinenverbauung verfügt gemeinsam mit den Landesforstdiensten mit den flächenwirtschaftlichen Projekten über ein starkes und etabliertes Instrument für die Schutzwälder. Mit diesen Projekten und Investitionen werden primär Infrastrukturen geschaffen, die eine wirtschaftliche und risikoakzeptable Bewirtschaftung der Schutzwälder erst ermöglicht. Forstliche Erschließung, Schutzinfrastrukturen oder Aufforstungen von Extremstandorten (auch und insbesondere an der Waldgrenze) gehören zum Portfolio der Projekte. Jagd war und ist immer ein Teil dieser Projekte, meist als Voraussetzung für den Erfolg schutzwaldwirtschaftlicher Maßnahmen. In diesem Bereich besteht aus Sicht der Wildbach- und Lawinenverbauung (und zunehmend auch der Landesforstdienste) die Notwendigkeit des Umdenkens.

Flächenwirtschaftliche Projekte sollen zukünftig jagdbetriebliche Maßnahmen als integralen Bestandteil umfassen und im erforderlichen Ausmaß auch in diese investieren. Dazu zählt die gesamte Bandbreite der Maßnahmen, von dem Betrieb der Monitoring-Maßnahmen für Wildstand und Wildschäden, über die Erstellung von Konzepten für Wildtiermanagement und jagdbetrieblichen Maßnahmen im Sinne der Schutzziele bis hin zur Schaffung von jagdwirtschaftlicher Infrastruktur (Personal, Wegenetz, Jagdausübung, Verlegung von Fütterungen). In den FWP-Bedingungen werden schon jetzt Jagdvereinbarungen (zwischen Eigentümer und Jagdpächter zur Forcierung der Naturverjüngung), wenn notwendig – Schwerpunktbejagung, Monitoring/Weiserflächen und Bejagungskonzepte – eingefordert. Dadurch soll die Kooperation zwischen Forst und Jagd im Rahmen des Projekts gestärkt bzw. integriert werden. Selbstverständlich sind bei Nichterreichung der Schutzziele bzw. bei fehlendem Erfolg der jagdwirtschaftlichen Maßnahmen für die nachhaltige Sicherung der Schutzwälder auch massive Einschnitte mitzudenken, bis hin zur Nutzung aller rechtlichen Instrumente und Sanktionen. Die Einstellung der Projekte ist nur mehr die „ultima ratio“, da dieser Schritt dem Ziel nachhaltiger Schutzwälder letztendlich nicht nützt.

Angewandte Schutzwald-Governance im Verständnis der Wildbach- und Lawinenverbauung basiert daher zukünftig auf Dialog, Interessensausgleich und Kooperation. Dafür braucht es eine starke Partnerschaft, aber auch das Bewusstsein der Jägerschaft: Schutzwald braucht Jagd, die Jagd braucht den Schutzwald. Außerdem muss allen Akteuren klar sein: Im Schutzwald gibt es keine schnellen Lösungen, der Weg zum stabilen Schutzwald ist lang und gewunden. Der Weg ist das Ziel!

## Literatur

BMNT (2019): Wald schützt uns! Aktionsprogramm Schutzwald: Neue Herausforderungen – starke Antworten.

BMNT (2018): Österreichische Waldstrategie 2020+.